

„Kinder werden stark, indem sie sich selbst bewähren können.“

4

Dr. Herbert Renz-Polster, anerkannter Wissenschaftler auf dem Gebiet der kindlichen Entwicklung, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema des „Frühförderwahns“ und plädiert immer wieder für eine Pädagogik, die vom Kind ausgeht. Wir haben ihn zum Thema der freien Zeitgestaltung von Kindern befragt.

BANANENBLAU: Der Leistungsdruck in der Gesellschaft wächst und viele Eltern haben Angst, dass ihre Kinder in der Gesellschaft nicht bestehen können. Wie stehen Sie zu dem neuen Trend, Kinder so früh wie möglich von Kurs zu Kurs zu schleppen?

Dr. Herbert Renz-Polster: Also zunächst einmal: dass Eltern ihre Kinder fördern wollen, finde ich prima. Auch die Angst der Eltern ist verständlich – der Leistungs- und Konkurrenzdruck nimmt tatsächlich zu, das ist ja im Grunde die Staatsreligion unserer Zeit. Die offene Frage ist für mich eine andere: WIE bereiten wir die Kinder am besten auf die Zukunft vor? Eine Zukunft, die wir doch eigentlich gar nicht kennen – wer weiß denn schon, was unsere Kinder in 20 Jahren so machen werden und was sie dabei am nötigsten brauchen?

BB: Was wäre also eine sinnvolle Förderung?

RP: Eine, die am Kind selbst ansetzt – und nicht gleich an seiner späteren Funktion am Arbeitsplatz. Da wird für mich das Pferd falsch herum aufgezäumt. In der Kindheit legen es die Kinder doch auf den Aufbau ihrer Persönlichkeit an. Da geht es um ihre grundlegenden Kompetenzen, die sie ein Leben lang tragen. Da müssen sie lernen, mit ihren Gefühlen und Impulsen klarzukommen. Sie müssen lernen, sich in andere einzudenken und in der Gruppe zurechtzukommen. Sie müssen innerlich stark, widerstandsfähig und kreativ werden. Aber wie fördern wir das? Da stehen wir doch vor einem riesigen Dilemma! Denn diese Entwicklungsschritte kann man einem Kind ja nicht vermitteln oder beibringen, auch nicht mit dem tollsten pädagogischen Programm. Diese Schätze müssen die Kinder selber heben. Ich glaube, dass das in dieser ganzen Förderdebatte viel zu wenig berücksichtigt wird. Da kommen ganz groß die Ziele der Erwachsenen vor, die kleinen

Forscher und die kleinen Wettkämpfer im Innovationswettbewerb; aber ganz wenig die Kinder selbst.

BB: Und wie kommen dann die Kinder wieder ins Spiel?

RP: Kinder werden stark, indem sie sich selbst bewähren können; beim Spielen, im Alltag, bei der Gestaltung ihrer Beziehungen. Sie suchen nach Abenteuern, nach echten – also ihrer Entwicklung entsprechenden – Herausforderungen. Darauf legen sie es an, von morgens bis abends, von ganz klein auf! Aber sie brauchen dabei Rückenwind. Kinder werden nur dann mutig und bekommen große, neugierige Augen, wenn sie sich in ihren alltäglichen Beziehungen gut aufgehoben fühlen. Wenn sie sich auf ihre Erwachsenen verlassen können und sich als Kinder geschätzt fühlen – das gilt für Kitas übrigens genauso wie im Elternhaus. Gestresste Kinder gehen nicht auf die Welt los. Verunsicherte Kinder sind nicht mutig. Man muss sich also schon fragen, warum es in der heutigen Frühpädagogik so viel um Förderprogramme, Bildungsanreize und Theorien geht, und so wenig um die Beziehungen von Mensch zu Mensch, und so wenig auch um die gemeinsame Gestaltung eines spannenden, kindgerechten Alltags!

BB: Was verpassen Kinder, wenn sie einen vollen Terminkalender haben, der keine Zeit für freies Spiel lässt?

RP: Kinder, die immer nur nach Programm und nach den Vorgaben der Erwachsenen leben und spielen dürfen, lernen vielleicht, wie man am besten die Vorgaben anderer abarbeitet. Aber das macht sie weder stark noch kreativ. Das gibt ihnen keinen Raum für die Entfaltung ihres eigenen Programms, also ihrer Individualität. Kinder werden doch nicht zu Persönlichkeiten, indem sie daran gewöhnt werden, immer neue Mohrrüben vor die Nase gehalten zu bekommen!

BB: Wie sollten Kinder ihre Freizeit Ihrer Meinung nach verbringen? Welche Entwicklungsorte benötigen Kinder tatsächlich?

RP: Das kann ich nicht sagen, jedes Kind sucht nach Herausforderungen, und landet dann – je älter desto mehr – in ganz unterschiedlichen Welten. Das eine findet das Kribbeln in der freien Natur, das andere im Orchestergraben oder beim Theaterspielen. Ich kann nur das sagen: Kinder brauchen Umwelten, in denen sie sich selbst Ziele setzen können, in denen sie sich an Widerständen messen und reiben und in denen sie mit Begeisterung wachsen können. Und sie brauchen nicht diese beständige Bewertung, Vermessung und Beobachtung von außen, sondern Entdeckungsfreude und Motivation von innen.

BB: Gibt es Ihrer Meinung nach Unterschiede in der Freizeitgestaltung von Kindern aus Stadt oder Land, oder von Berufstätigen?

RP: Eigentlich unterscheiden sich die Kindheiten überraschend wenig von Ort zu Ort, eher ist das soziale Milieu entscheidend. Und auch die Kitas unterscheiden sich nicht sonderlich zwischen Stadt und Land. Ich sehe da überall das gleiche Dilemma: Man passt sich in vorseilendem Gehorsam an den Zeitgeist an. Wie gesagt: Reden wir denn in der Kindergartenpädagogik viel über die Beziehungen? Da lassen wir uns viel zu oft mit einem absoluten Notprogramm abspeisen, gerade in den Krippen. Stattdessen wird viel von „früher Bildung“ geredet, das kostet niemanden etwas und hält die Eltern bei der Stange. Und wo geht es denn um die kindlichen Entdeckungsräume? Die Außengelände der Kitas sind oft ein Jammer, aber keiner jammert darüber. Und wenn wir dann doch mal ein Feuer machen, dann bestimmt nicht, weil eine Kindheit ohne Lagerfeuer schwach und lauwarm ist, sondern damit die Kinder lernen, dass warme Luft nach oben steigt. Viel Bildungskitsch also, viel Verkopftes, wenig Echtes.



Herbert Renz-Polster

Die Kindheit ist unantastbar –
Warum Eltern ihr Recht auf
Erziehung zurückfordern
müssen

Beltz 2014, 17,95 €
ISBN 978-3-407-85847-4



Foto: © Dorothea Polster

Dr. Herbert Renz-Polster ist Kinderarzt und assoziierter Wissenschaftler am Mannheimer Institut für Public Health der Universität Heidelberg. Er befasst sich seit vielen Jahren mit der kindlichen Entwicklung. Mit seinen populären Werken „Kinder verstehen“ und „Die Kindheit ist unantastbar“ gilt er als einer der profiliertesten Stimmen in der Erziehungsdebatte. www.kinder-verstehen.de